

Wiedemann, C. (2012). Open Collectivity. In U. Herb (Hrsg.),
*Open Initiatives: Offenheit in der digitalen Welt und
Wissenschaft* (S. 205-215). Saarbrücken: universaar.
URN: [urn:nbn:de:bsz:291-universaar-873](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:291-universaar-873)
URL: [http://universaar.uni-
saarland.de/monographien/volltexte/2012/87](http://universaar.uni-saarland.de/monographien/volltexte/2012/87)



Dieses Werk bzw. dieser Inhalt steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/legalcode>

Carolin Wiedemann

Open Collectivity

Anonymous ist kein Verein, der sich durch seine Mitglieder definieren lässt, keine Organisation, deren Existenz auf einer Satzung und entsprechenden Aufgaben basiert, keine Institution, deren Struktur feststeht. Anonymous ist auch keine Hackergruppe, wie es in den Zeitungen steht. Anonymous ist keine Gruppe. Was ist Anonymous?

Anonymous tauchte zum ersten Mal auf der Online-Plattform 4chan auf, einem Anti-Facebook, das keine Profilbildung zulässt, dafür aber den anonymen Austausch von allem Möglichen¹. Mit diversen Aktionen von den Scientology-Protesten über die Unterstützungskampagnen für Wikileaks und der Hilfe für die Proteste in Ägypten und Tunesien hat Anonymous sich seitdem auch in den Mainstream-Medien einen Namen gemacht. Doch es soll jetzt nicht inhaltlich im Einzelnen um die Aktionen gehen. Im Folgenden steht viel mehr der Versuch im Zentrum, sich der Konstitution der Kollektivität und der Idee „Anonymous“ mit dem Label ‚Open Collectivity‘ anzunähern.

Die Idee einer ‚Open Collectivity‘, die wie Anonymous Identität und Repräsentation ablehnt, kann als eine der poststrukturalistischen Figuren des Widerstands gelten. Verschiedene Theoretiker_Innen reflektieren mit Begriffen wie Exodus und escape die Krise der Repräsentation und bieten gleichsam neue Perspektiven auf Konstitution und Emergenz. Als ein Konzept von Kollektivität, von nicht-repräsentativer Kollektivität, findet sich eine solche Figur des Widerstands bei Michael Hardt und Antonio Negri sowie bei Paolo Virno mit der Theorie der Multitude. Im Hinblick auf Anonymous materialisiert sich jenes Konzept auf spezifische Weise, ist Anonymous doch eine Kollektivität, die auf Kommunikationstechnologien basiert. Um der Frage nachzugehen, ob eine solche Netz-Assoziation eher „offen“ sein kann als andere Zusammenschlüsse, muss die Idee der Kollektivität Anonymous im Hinblick auf ihre Konstitution, Prozessualität und Operabilität beleuchtet werden. Hiermit handelt es sich weder um den Versuch, Anonymous als die Multitude zu beschreiben, noch geht es darum, Anonymous empirisch zu untersuchen. Im Rahmen der

1 Allen, die dort namenlos posten, weist die Seite das Etikett „anonymous“ zu.

vorliegenden Überlegungen zu einer ‚Open Collectivity‘ wird „Kollektivität“ dementsprechend nicht als Platzhalter für „Gemeinschaft“² verwendet, sondern als Teil einer neuen Begriffskonstellation. Neue Begriffskonstellationen haben das Potential, neue Erzählungen zu produzieren, die herkömmliche Repräsentationsweisen transformieren und neue Arten des Gemeinsamen, des Politischen denken lassen. Anonymous, die Multitude und andere Bewegungen inspirieren dabei Erzählstränge, die als analytische Ausgangspositionen zu einer Kritik gegenwärtiger sozialer und politischer Verhältnisse gelten können³.

1 Anonymous und die Verweigerung der (Gruppen)Identität

Wer bist Du? Woher kommst Du? Bist Du Frau oder Mann? Anonymous verweigert die Auskunft. Diese Fragen würden gegen echte Redefreiheit verstoßen, Menschen hierarchisieren und ausschließen. Es gehe Anonymous, so wird in diversen Texten, Videos und Bildern online vermittelt, um das Wohl der Menschen, um deren Freiheit, den gleichen Zugang zu Informationen und darum, dass alle mitmachen können⁴. Nur über die Anonymität könne Anonymous offen bleiben für alle Menschen, so das Prinzip von Anonymous, dessen Formulierung in Online-Manifesten es selbst bereits unterläuft – doch dazu später mehr.

Anonymous gibt sich aus als eine Kollektivität ohne Anführer_innen, an der alle Menschen gleichermaßen teilhaben können. Deshalb stellt Anonymous angeblich keine Kriterien der Zugehörigkeit auf: Im diskursiven Raum des Internets würde das Pseudonym „anonymous“ all jene, die dabei sein wollen, zum Teil der Kollektivität machen; finden Aktionen auf der Straße statt, tragen die Individuen eine Maske, die allen das gleiche Gesicht geben soll⁵. ‚Anonymous sein‘ bedeute, Identität und Repräsentation abzulehnen. Die herkömmliche Form der Repräsentation – als die Vertretung im politischen und

-
- 2 Gerade im deutschsprachigen Kontext scheint der Begriff „Gemeinschaft“ unbrauchbar, ist er doch untrennbar assoziiert mit der brutalsten Form der Repräsentationspolitik, mit der faschistischen Repräsentationspolitik der „Volksgemeinschaft“.
 - 3 Das ganze Vorhaben ist ein erster Ausschnitt eines gerade angefangenen Dissertationsprojekts, das an vielen Stellen bruchstückhaft präsentiert, was noch ausführlicher erarbeitet werden soll.
 - 4 Im ersten bekannten Video gegen Scientology heißt es am Ende, der Kampf werde geführt: „zum Wohl eurer Anhänger, zum Wohl der Menschheit und zu unserem eigenen Vergnügen“. Auf den Aspekt des „Vergnügens“ wird an dieser Stelle nicht weiter eingegangen.
 - 5 Die Maske stammt aus der Comic-Verfilmung *V wie Vendetta* und wurde zu einer Art Markenzeichen - sie zeigt das Gesicht von Guy Fawkes, eines Freiheits- und Befreiungskämpfers.

die Darstellung im abbildenden Sinn – bedinge nämlich sowohl Ausschlussmechanismen als auch Hierarchien. Diesbezüglich argumentiert Anonymous ähnlich wie verschiedene poststrukturalistische Theoretiker_innen: Repräsentation verwandelt Singularitäten in Elemente einer Kategorie (vgl. Agamben, 2003, S. 14) und bestimmt Gruppenidentitäten, indem sie Menschen klassifiziert und in „die Italiener“, „die Frauen“, „die Buddhisten“ spaltet. Sie bestimmt, wer dazu gehört, wo die Grenzen der Gruppe sind⁶, und reproduziert hegemonial erhärtete Formen der Identität (vgl. Hall, 2004). Genau dagegen wendet sich Anonymous angeblich, um eine ‚Open Collectivity‘ zu sein, eine offene dezentral organisierte Kollektivität, an der alle teilhaben können, in der es keine Herrschaftsverhältnisse gibt. Diese Idee entspricht dem Konzept der Multitude, die als „Assoziation einer Vielfalt heterogener, nicht hierarchisch angeordneter Akteure, die sich weder auf eine übergeordnete Instanz noch auf die Selbstvergewisserung über identitäre Positionen kollektiver Subjektivitäten beruft“, beschrieben wird (Pieper, 2007, S. 236).

Aber was macht diese Assoziation außer der Transformation herkömmlicher Repräsentationslogik aus? Wie entsteht Kollektivität jenseits der Konstitution über Repräsentation, jenseits identitärer Zusammenschlüsse?

2 Die Multitude und das Gemeinsame

„Da die Multitude sich weder durch Identität (wie das Volk) noch durch Uniformität (Masse) auszeichnet, muss die Multitude, angetrieben durch die Differenz, das Gemeinsame entdecken, das es erlaubt, miteinander in Beziehung zu treten und gemeinsam zu handeln. Das Gemeinsame, wird dabei allerdings weniger entdeckt, als vielmehr produziert.“ (Hardt/Negri, 2004, S. 11) Als Basis der Multitude wird die Produktion des Gemeinsamen beschrieben – und so heißt es auch in „An Open Letter to the World“ von Anonymous: “We have begun telling each other our own stories. Sharing our lives, our hopes, our dreams, our demons. (...) As we learn more about our global community a fundamental truth has been rediscovered: We are not so different as we may seem.”

Die Perspektive auf die Parallelen zwischen der Multitude und Anonymous bezüglich des postulierten „Gemeinsamen“ situiert Anonymous in einem bestimmten Kontext von Machtverhältnissen, Wissenstechniken und Techno-

6 Da diese Schließung aber niemals vollständig gelingen kann sind Artikulationen stets prekär und als politischer Akt zu verstehen, der eine Differenz erzeugt, die er gleichzeitig zu leugnen und zu verwerfen versucht. (Vgl. Gertenbach/Moebius, 2006, S. 5; orientiert an Laclau)

logien⁷. Die Multitude nämlich wird als eine Kollektivität des Widerstands gegen die gegenwärtige Form kapitalistischer Ausbeutung und Hierarchien innerhalb des *Empire* imaginiert (vgl. Hardt/Negri, 2002, S. 46, ebd.). Mit *Empire* bezeichnen Hardt und Negri eine Situation, in der die nationalstaatlich verfasste Regulierung in Auflösung begriffen ist, in der ein globaler politischer Raum, ein neuer Rahmen für den Kapitalismus entstanden ist. Im *Empire* habe sich Souveränität in Gouvernamentalität⁸ verwandelt, die keine zentrale Instanz mehr braucht (Hardt/Negri 2002, S. 348, ebd.), und jene operiere über die Entfaltung der „Biomacht“, die Machttechnologie, die das ganze Leben unter das Kapital subsumiert. Dabei würden jedoch in den verschiedenen Branchen der postfordistischen Gesellschaft Überschüsse an Soziabilität (vgl. Tsianos et al., 2008, S. 251 f.)⁹ und Kreativität erzeugt, die nicht ausgebeutet werden können und das Gemeinsame hervorbringen¹⁰. Über Kommunikation und Kooperation konstituiere sich eine Schnittmenge von gemeinsamen Affekten, Themen und Erfahrungen (vgl. Virno, 2008, S. 53 f.), die der individualisierenden Profitlogik des *Empire* oppositionell gegenüber stehen. Wie bei der Multitude soll auch bei Anonymous das „Gemeinsame“ durch den Austausch von Geschichten, durch die Kommunikation und das Teilen der Erfahrungen geschaffen werden.

-
- 7 Thomas Lemkes Kritik, an der „(...) von Hardt und Negri vorgenommene(n) Ontologisierung der Biopolitik“, die auch die Multitude als Gegenpol des *Empire* ontologisiere (ebd., 2011, S. 123), wird mit dem Verweis auf das historische Auftauchen (Postfordismus etc.) der biopolitischen Produktivität, auf der ja die Multitude basiert, eben deren Potenz situiert und gleichermaßen nicht als dem *Empire* äußerliches sondern immanentes dargestellt.
 - 8 Foucault wählte diesen Neologismus, um einen Machttyp zu beschreiben, der epistemische Strukturen und Prozesse der Machtausübung aufeinander bezieht, ohne auf eine zentrale Instanz zu verweisen (vgl. ebd., 1979).
 - 9 Vassilis Tsianos et al. bezeichnen das postindustrielle Verwertungssystem als „embodied capitalism“, und erklären, dass der Überschuss an Soziabilität soziale Regulation destabilisiere bzw. nicht komplett regulierbar sei, weil er nicht kompatibel sei mit dem geläufigen System der Messbarkeit der Arbeitskraft. (Vgl. ebd., 2008, S. 253)
 - 10 In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die unterschiedlichen Vorstellungen des Gemeinsamen noch einmal genauer zu beleuchten. Agamben zum Beispiel formuliert ein Verständnis vom Vermögen, vom Gemeinsamen, das dem Denken des Gemeinsamen im Konzept der Multitude entgegensteht, weil es sich nicht auf eine schöpferische Kraft bezieht (vgl. ebd., 1998, S. 13). Auch Nancys Bemerkung, „Gemeinschaft“ könne nicht aus dem Bereich der Arbeit kommen, darf dann nicht unberücksichtigt bleiben (vgl. ebd., 2008, S. 2).

3 Technologien des Gemeinsamen¹¹

Daraus ergibt sich, dass für Anonymous jeder Angriff auf die Informationsfreiheit, auf die Möglichkeiten des unkontrollierten Austauschs über das Internet ein Angriff auf das Gemeinsame bzw. die Potenz der Produktion des Gemeinsamen, auf die Basis der Kollektivität Anonymous ist. Während sich hinsichtlich des Konzepts der Multitude die scheinbar unbeantwortbare Frage stellt, wie dieses Gemeinsame unter Wahrung der Differenz hergestellt werden kann (vgl. Thacker, 2009, S. 63), entgegnet Anonymous: Indem *im Netz anonym* kommuniziert und kooperiert wird. Damit erweitert Anonymous die durch das Theorem der Multitude vorgeschlagene Perspektive auf „offene Kollektivität“ auf präzise Weise. „Informations- und Kommunikationsfreiheit für alle“ wird also nicht nur als das Ziel, sondern als das Tool beschrieben. Anonymous zufolge ist anonyme Kommunikation Voraussetzung für Dezentralität und Offenheit von Kollektivität. Die Entwicklung der Kommunikations- und Informationstechnologien ist zwar mit dem Neoliberalismus¹² als Paradigma der globalen Finanzzirkulationen und den Ausbeutungsstrukturen im Empire verknüpft¹³, aber auch mit der Idee der Produktion des Gemeinsamen: Die anonyme Kommunikation zwischen unbegrenzt vielen Singularitäten im Netz würde deren Stimmen hierarchiefrei verlauten lassen. Anonymous gibt sich dementsprechend als offene Kollektivität, die herkömmliche Repräsentationslogiken unterläuft und dabei neue schafft. Wenn es in der Video-Botschaft von Anonymous zur Unterstützung der Proteste in Ägypten „We are all anonymous and anonymous units us all“ heißt, dann ist die ausgerufene Einigkeit eine flüchtige, eine, die immer nur „*in actu*“ (Horn & Gisi, 2009, S. 16) existiert. Die Kollektivität Anonymous ist schwarmartig, besteht nur in der (Ko-) Operation, wird zum Ereignis (vgl. Nancy, 1993): Es *gibt* Anonymous nicht jenseits vom

11 Soenke Zehle schreibt 2006 erstmals über die Technologien des Gemeinsamen.

12 Foucaults Analysen des Neoliberalismus (1979) zufolge fordert jener nicht mehr die vollständige Freiheit des Marktes von administrativer Einflussnahme, sondern strebt nach einer Gesellschaftsordnung, die das Prinzip absoluten Wettbewerbs möglichst großflächig und dicht garantiert.

13 Dispositive und Technologien sind Teil eines wechselseitigen Konstitutionsverhältnisses: Log-In-Mechanismen, Datenspeicherung und Erfassungstechnologien zeigen die Verwobenheit der Technologien mit der gegenwärtigen Gouvernementalität, die Kontrolle und Kommodifizierung der UserInnen bzw. ihrer Datensätzen. Anonymous steht für die Verweigerung der Gesichtskontrolle im gegenwärtigen biopolitischen Kapitalismus, für die Zurückweisung von Repräsentationslogiken im Netz, die hegemonial erhärtete Formen der Identität mit einem Klick reproduzieren. Die Aneignung ‚neuer Medien‘ oszilliert in einem Spannungsverhältnis zwischen kapitalistischer Appropriation und Reterritorialisierung auf der einen und den Fragen nach der emanzipatorischen Funktion und Anwendung auf der anderen Seite.

Austausch in den digitalen Netzwerken, nicht jenseits vom Erleben des Gemeinsamen in der Kommunikation und den Aktionen der Menschen mit Guy Fawkes-Masken, zu denen im Netz kurzfristig aufgerufen wird.

Soenke Zehle und Ned Rossiter (2009, S. 250) betonen gerade angesichts des Web 2.0-Hypes, dass soziale Technologien (sowie social media) nicht sozial sind, weil sie die Organisation sozialer Bewegungen unterstützen, sondern weil sie die Konstitution des Sozialen selbst affizieren und somit neue Möglichkeiten der Konstitution von Kollektivität bieten. Anonymous ist gleichzeitig die Idee einer Kollektivität *und* jene Kollektivität, die sich allein im Vollzug realisiert, durch die anonyme Kommunikation, in der das Gemeinsame produziert wird: Die Form (Netzwerk, Schwarm) und der Ausdruck (die Produktion des Gemeinsamen, Multitude) von Anonymous bedingen sich wechselseitig.

Konnektivität ist dabei nicht nur die Voraussetzung für jene Kollektivität. Die Kommunikations-, die Netzwerktechnologie, das ‚Medium‘ Internet hat an ihr nicht nur als die Materialisierung gesellschaftlichen Wissens Teil, sondern als Teil der Kollektivität selbst. Im Anschluss an Deleuze unterscheidet Gerald Raunig (2007) zwischen organischer und orgischer Repräsentation: „Anders als im Paradigma der organischen Repräsentation erscheint das Medium als orgisches nicht mehr als reines Mittel zur Information, zur Übermittlung eines Ereignisses, sondern es verkettet sich mit dem Ereignis, es wird schließlich selbst Ereignis.“ Raunig erinnert an die genealogischen Linien des *mediums*¹⁴, das im Lateinischen eine Mitte benannte, die einen offen-vagen Begriff von Öffentlichkeit, von öffentlichem Raum, vom Gemeinsamen nahe legt. Bei Deleuze und Guattari ist diese Mitte ein reißender Strom, eine Fluchtlinie, in der sich alles beschleunigt, in der sich die Verkettung der Singularitäten als „Und“ ereignet (vgl. Raunig, 2007). Eine Unterscheidung zwischen Prozessualität und Operabilität wird obsolet: Offene, nicht-repräsentationistische Kollektivität ereignet sich, wenn Form und Ausdruck der Kollektivität sich und damit die Kollektivität wechselseitig als Bewegung kommunikativ und kooperativ konstituieren.

14 Außerdem orientiert Raunig (2007) sich an dem, was Walter Benjamin und Bert Brecht schon untersuchten, um zu resümieren: „Wollen wir diese Mitte nicht als leeren Umschlagplatz von Informationswaren konzipieren, sind zwei Voraussetzungen zu klären: Zum einen ist die Ver-Mittlung des Mediums selbst nie als neutral zu verstehen, und noch wichtiger: gerade die Form der Vermittlung kann das Medium als Produktionsapparat verändern.“

4 Open End der Open Collectivity

Aber wie kann das funktionieren? Wie kann jene Art von Kollektivität artikulations- und handlungsfähig sein? Im Brief an den äußerst einflussreichen, aber umstrittenen¹⁵ amerikanischen Fernsehmoderator Glenn Beck, der Anonymous in seiner Sendung zuvor thematisiert hatte, heißt es: “You see, Mr. Beck, we are not an organization. We have no leaders. We have no official spokesperson. We have no age, race, ethnicity, color, nationality, or gender. Anyone who claims to speak for all of us is, quite frankly, a liar.”¹⁶ Schon die Unterschrift – anonymous –, mit der der Brief endet, unterhöhlt aber das Unterfangen: Wenn niemand autorisiert ist, für „alle“ zu sprechen, wenn Anonymous eine Heerschar, eine Legion ist, dann könnte keine einzelne Hand eine Unterschrift unter einen Text setzen (vgl. Wall, 2011). Wie kann dann etwas im Namen von Anonymous unternommen, geschrieben, ausgedrückt werden?¹⁷ „Die zentrale Problematik ist das ‚Problem der politischen Entscheidung‘ (...)“, so Thacker über die Multitude (ebd., 2009, S. 63). Fragen nach den Möglichkeiten der Steuerung einer dezentralen, offenen Kollektivität drängen sich auf. Eine zentrale Steuerung lehnt Anonymous ab, um Hierarchien zu vermeiden.

Doch auch bezüglich des Anspruchs der Gleichheit sieht sich eine solche Kollektivität mit Herausforderungen konfrontiert, die sich auf mehrere Ebenen beziehen: Das Internet hat an ihr, wie weiter oben gesagt, nicht nur als die Materialisierung gesellschaftlichen Wissens Teil, sondern als Teil der Kollektivität selbst und ist gleichzeitig auch auf vielfältige Weise verwoben in gegenwärtige Machtverhältnisse. Anonymous behauptet, hierarchiefreie Kommunikationsräume zu schaffen, indem einfach anonym kommuniziert wird. Das verhindert zwar das, was im Falle von Kooperation in anderen Netzwerken häufig passiert: Dass über identifizierbare Initiator_innen und häufige User_innen entschieden wird, was sag- und sichtbar ist. Doch auch in den digitalen Netzen, in denen Anonymous sich konstituiert, lässt sich ein verschachteltes Zusammenspiel algorithmischer Codes und Protokolle ausmachen, das zwischen kulturellen Praktiken und technischer Infrastruktur zum Einsatz kommt. Das erinnert an Deleuzes These, dass im Kontrolldispositiv die Steuerungsmechanismen den Kommunikationsprozessen selbst immanent sind. Form und Ausdruck von Anonymous sind an den Rahmen gebunden, den Systemadministrator_innen,

15 Er hat nicht zuletzt die Tea-Party-Bewegung maßgeblich beeinflusst.

16 Zugriff am 12.11.2011 unter: <http://www.businessinsider.com/operation-payback-group-anonymous-issues-open-letter-to-glenn-beck-2010-12>

17 Nach Thacker müsste die zentrale Frage lauten: Kann die Multitude, kann Anonymous sich selbst regieren? Im Gegensatz zur traditionellen Frage, die da lautet: Wie kann man Anonymous bzw. die Multitude regieren? (Vgl. Thacker, 2009, S. 63)

IT Infrastrukturen und das Protocol vorgeben. „Hacken“ heißt das Protokoll umschreiben – aber wer kann das schon? Auf keinen Fall alle, die Anonymous vernetzen will, also „alle“.

Und nicht erst der Mangel an gleichermaßen zugänglichen Schulungen zum Programmieren von Hard- und Software, setzt Herrschaftsverhältnisse in den digitalen Netzwerken fort. Die Überlegungen zum Digital Divide, danach, wer und was sich im Fluss der Kollektivität verketteten kann, müssen angesichts der Forderungen von Anonymous berücksichtigt und erweitert werden: Die berühmte Spivaksche Frage „Can the subaltern speak?“ (1988) ist nicht nur eine Frage des Zugangs zu den Tönen, den Tastaturen, die die Laute ins Netz fließen lassen, sondern nach der Situierung und den Hegemonien in der Kommunikation, im Mitteilen und Verstehen, somit nach den Ausschlüssen, die auch produziert werden, wenn scheinbar alle in der Anonymität die gleiche Stimme haben.

Jene Herausforderungen, mit denen eine ‚Open Collectivity‘ zu tun hat, werden von Anonymous selbst teilweise angeschnitten. Wenn die Streitereien um die Deutungshoheit und Legitimität einzelner Aktionen in Beschimpfungen münden, erinnert Anonymous sich wechselseitig wieder daran, dass man etwas machen sollte für die, die nicht teilhaben können an eben jenem Dialog und schlägt vor, die Sperrung von privaten Internetzugängen in der Türkei durch das Blockieren der Regierungsseite zu bekämpfen.

Anonymous als eine ‚Open Collectivity‘ ist der Kampf dafür, dass alle Anonymous sein dürfen, dass alle ohne Beschränkung teilhaben können am Informationsfluss, am Austausch, dass alle mitreden dürfen, alle Stimmen gleichwertig gehört und verstanden werden. „Alle“ ist dabei eine Kampfansage, das Begehren, das die Bewegung antreibt, als Bewegung für eine Kollektivität, die kein konstitutives Außen mehr hätte, die grenzenlos wäre.¹⁸ Fragen wir vor diesem Hintergrund, wie eine nicht-repräsentative politische Praxis aussehen

18 Chantal Mouffe (2007) schreibt: „Es gibt keinen Konsens ohne Ausschluss, es gibt kein ‚Wir‘ ohne ein ‚Sie‘ und keine Politik ist möglich ohne eine Grenzziehung.“ Worauf Mezzadra und Neilson ihr vorhalten, sie würde die Beziehungen zwischen den sozialen Praxen und Kämpfen und der politischen Artikulation über die Nachbildung eines Modells bestimmen, in dem die Ersteren nur partikulär sind und damit unfähig zur Produktion neuer politischer Formen außerhalb der bestehenden institutionellen Architektur von Nationalstaaten und internationalen Beziehungen (vgl. Mezzadra/Neilson, 2008). Eben jenes Denken wird durch das Konzept von Anonymous wie auch das der Multitude herausgefordert. Hardt und Negri über die Multitude: „Es sind konstituierende Kämpfe, die neue öffentliche Räume und neue Formen der Gemeinschaft schaffen.“ (ebd., 2002, S. 69) Auch Demirovic hinterfragt gestützt auf Überlegungen Freuds und Adornos Laclaus Argumente für die konstitutive Notwendigkeit von Exklusion. Er resümiert, dass Laclaus ontologisierende Argumentation zwar die modernen Gesellschaften beschreibt, jene Gesellschaft als ökonomisch, politisch und kommunikativ erzeugte Totalisierung mit ihren ausschließenden Folgen als Form menschlichen Zusammenlebens aber selbst zur Disposition gestellt werden müsste. (Vgl. Demirovic, 2008) Spannend wäre eine weitere Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang zwischen Universalisierung und Ontologisierung etc..

kann, die aus der Bewegung der Produktion des Gemeinsamen, aus dem Überschuss an Soziabilität erwächst, der weder in „Form der Partei, der Gewerkschaften oder der Mikropolitik Furcht erregend“ (Tsianos & Papadopoulos, 2007) wirkt, stellt sich die Frage nach der Handlungsfähigkeit als eine Frage nach der Übersetzung einer solchen Bewegung in neue Mechanismen und Prozesse (vgl. Zehle & Rossiter, 2009, S. 244).

Die Grenzen von Anonymous werden in zweierlei Hinsicht markiert: Die Grenzen der *Form* jener Kollektivität, des Netzwerks, des Schwarms offenbaren sich als Grenzhorizont der Antagonismen des Politischen (vgl. ebd., S. 251) und die Grenzen des *Ausdrucks* der Kollektivität, der Produktion des Gemeinsamen liegen in den Kontroll- und Kommodifizierungsprozessen dessen, was als Gemeinsames produziert werden könnte und wird.¹⁹ Das Zusammenspiel von individualisierenden Profitlogiken, Konkurrenzdynamiken und Herrschaftsverhältnissen, das verhindert, dass alle Anonymous sein können, ist in der gegenwärtigen Gouvernementalität das konstitutive Außen der Kollektivität, das andauernd verschoben wird.

Anonymous kann als Anekdote einer ‚Open Collectivity‘ analysiert werden, als eine andauernde Herausforderung und Verschiebung von Herrschaftsverhältnissen und Grenzziehungen. Inwieweit Anonymous irgendwelche Erwartungen erfüllt, ist dabei weniger interessant als die Auseinandersetzung mit dem Politischen und dem Darstellbaren, die die Idee einer ‚Open Collectivity‘ erfordert. Von einem „jenseits der Repräsentation“ ist allseits die Rede – mit Anonymous erweitert sich diese Perspektive gewinnbringend, ist Anonymous doch bislang als eine Bewegung einzigartig, die sich erst über die Selbstbeschreibung bzw. deren gemeinsame Verweigerung in der Anonymität im Netz konstituiert.

19 Die Produktion des Gemeinsamen, das Projekt „le commun“ ist auch immer eines, das die Ordnung der Welt in privat und öffentlich, in private und öffentliche Güter in Frage stellt, ein Projekt, das Besitzverhältnisse und das Konzept des Eigentums hinterfragt (vgl. Revel, 2011). Auf jene Aspekte kann an dieser Stelle leider nicht hinreichend eingegangen werden.

Literatur

- Agamben, G. (2003). *Die kommende Gemeinschaft*. Berlin: Merve-Verlag.
- Agamben, G. (1998). *Bartleby, oder, Die Kontingenzz*. Berlin: Merve-Verlag.
- Demirović, A. (2008). Reibungen an der Normalität: Exklusion und die Konstitution der Gesellschaft. In Farzin, S.; Opitz, S. & Stäheli, U. (Hrsg.); *Inklusion/Exklusion: Rhetorik – Körper – Macht, Soziale Systeme. Zeitschrift für soziologische Theorie*, 14(2), 397-417.
- Diefenbach, K. (2008). *Den wirklichen Ausnahmezustand herbeiführen. Macht der Ausnahme bei Agamben, Macht des Vermögens bei Negri*. Zugriff am 12.11.2011 unter: <http://translate.eipcp.net/strands/02/diefenbach-strands01en?lid=diefenbach-strands01de#redir#redir>.
- Foucault, M. (1979). *Die Geburt der Biopolitik. Geschichte der Gouvernementalität II*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Gertenbach, L. & Moebius, S. (2006). *Kritische Totalität oder das Ende der Gesellschaft? Zum Gesellschaftsbegriff des Poststrukturalismus*. Vortrag auf dem DGS-Kongress „Die Natur der Gesellschaft“ 2006 in Kassel, Ad-hoc Gruppe „Die Materialität sozialer Praxis. Zur Rolle des Poststrukturalismus in der Soziologie“, 10.10.2006.
- Hardt, M. & Negri, A. (2002). *Empire. Die neue Weltordnung*. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.
- Hardt, M. & Negri, A. (2004). *Multitude. Krieg und Demokratie im Empire*. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.
- Hall, S. (2004). *Ideologie, Identität, Repräsentation*. Hamburg: Argument Verlag.
- Horn, E. & Gisi, L. M. (Hrsg.). (2009). *Schwärme - Kollektive ohne Zentrum. Eine Wissensgeschichte zwischen Leben und Information*. Bielefeld: transcript-Verl. (Masse und Medium, 7).
- Lemke, T. (2011). Imperiale Herrschaft, immaterielle Arbeit und die Militanz der Multitude. In Pieper, M. et al. (Hrsg.), *Biopolitik - in der Debatte* (S. 109–128), 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mezzadra, S. & Neilson, B. (2008). *Die Grenze als Methode, oder die Vielfältigung der Arbeit*. Zugriff am 12.11.2011 unter: <http://eipcp.net/transversal/0608/mezzadraneilson/de>
- Mouffe, C. (2007). *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*. Frankfurt/Main.: Suhrkamp.

- Nancy, J.-L. (1993). *The Experience of Freedom*. Stanford: Stanford University Press.
- Nancy, J.-L. (2008). *The Inoperative Community*. (Theory and history of literature, Vol. 76) [Repr.]. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Papadopoulos, D. & Tsianos V. (2007). How to do sovereignty without People? *The subjectless conditions of postliberal Power*. *Boundary 2*, 34(1), 135-172.
- Pieper, M. (2007). Biopolitik - Die Umwendung eines Machtparadigmas. In Pieperet, M. et al. (Hrsg.), *Emoire und die biopolitische Wende. Die internationale Diskussion im Anschluss an Hardt und Negri* (S. 215 – 244). Frankfurt/ Main: Campus Verlag.
- Spivak, G. C. (1988). *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation*. Wien: Turia und Kant.
- Thacker, E. (2009). Netzwerke - Schwärme - Multitudes. In Horn, E. & Gisi, L. M. (Hrsg.), *Schwärme - Kollektive ohne Zentrum. Eine Wissensgeschichte zwischen Leben und Information* (S. 27–68.). Bielefeld: transcript-Verl. (Masse und Medium, 7).
- Tsianos, V. et al. (2008). *Escape Routes. Control and Subversion in the Twenty-First Century*. London: Pluto PR.
- Virno, P. (2008). *Grammatik der Multitude. Öffentlichkeit, Intellekt und Arbeit als Lebensformen*; mit einem Anhang: Die Engel und der General Intellect: Individuation bei Duns Scotus und Gilbert Simondon, Hrsg. v. Klaus Neundlinger. Wien: Turia + Kant.
- Wall, I. R. (2011). *Anonymous Activism and the Discourse of Human Rights*. Zugriff am 12.11.211 unter: <http://www.humanrights.ie/index.php/2011/02/03/anonymous-hackivism-the-discourse-of-human-rights/>
- Zehle, S. (2006). Technologies du Commun. *Vacarme*, 34, 90-95. Zugriff am 12.11.2011 unter: <http://www.vacarme.org/article534.html>
- Zehle, S. & Rossiter, N. (2009). Organizing Networks. *Cultural Politics* 5(2), 237-264.